

15. / III. 1915

## Dr. Georg Helm über die Sicherung der Volksernährung im Krieg.

Frankfurt, 14. März.

Die Zentrumsparlei hatte für die heutige Mittagsstunde eine Versammlung in das Schumanntheater einberufen, die allerdings nicht so gut besucht war wie die sozialdemokratische Versammlung, in der Abg. Scheidemann vor kurzem im gleichen Saal gesprochen hatte, obwohl vielleicht der beste Redner, der dem Zentrum für wirtschaftliche Fragen zur Verfügung steht, der Bauern doktor Georg Helm (Regensburg) die „Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung im Krieg“ erörterte. Der Redner besprach zunächst die allgemeine wirtschaftliche Lage und betonte besonders die Bundesratsverordnung über das Schlachtverbot für Kälber, die drei Monate in Geltung war, und auf einen süddeutschen Bundesstaat, wie der Redner mit Bauern annehmen zu müssen glaubt auf Bayern, zurückzuführen ist. Diese Bundesratsverordnung, führte der Redner weiter aus, hat die Bauern gezwungen, auch zur Aufzucht ganz ungeeignete Tiere einzustellen und eine Menge der zur Ernährung des Volkes nötigen Kartoffeln zu verfüttern. Die Frage, ob Deutschland mit seinem Nahrungsmittelvorrat während des ganzen Krieges durchhalten könne, habe ich bisher weder bejaht, noch verneint. Aber bemerkenswert ist, daß alle anderen europäischen Kulturländer zurzeit bedeutend höhere Getreidepreise haben als Deutschland. In England zahlt man für die Tonne Getreide 300 Mark, in der Schweiz 400 Franken, in Deutschland dagegen 270,50 Mark und selbst in Chicago 230 und in Winnipeg (Canada) 225 Mark. Auf die Frage, ob die Getreidehöfe daran schuld seien, daß wir hinsichtlich unserer Lebensmittelversorgung so günstig gestellt sind, will der Redner nicht näher eingehen, läßt aber doch erkennen, daß er den Getreidehöfen diese Rolle zuschreibt und fuhr dann fort: Die Festsetzung von Höchstpreisen genügt nicht, es muß auch für die entsprechende Lebensmittelverteilung gesorgt werden. Dazu gehören nicht nur Höchstpreise für das Rohprodukt, sondern auch für die Erzeugnisse daraus, aber nicht nur für das Getreide, sondern auch für das Mehl. Sofort nach Ausbruch des Krieges hätten außer dem Getreide auch alle wichtigen Lebensmittel und auch die Rohprodukte für viele industrielle Zwecke vom Staat beschlagnahmt werden müssen. Von Anfang an sind dafür eingetreten die Sozialdemokraten, der Bund der Landwirte, die „Frankfurter Zeitung“, der Dr. Helm, Kathedersozialisten und Nichtkathedersozialisten, also eine recht unverdächtige Mischung. Die Befürchtung, daß die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen während der Kriegszeit uns in den sozialistischen Zukunftsstaat treiben, brauchen wir nicht zu haben. Im Gegenteil, kein Mensch wird nach dem Krieg verlangen, daß die Brotsorten beibehalten werden. Notwendig ist die Beseitigung aller unnützen Mastviehbestände. Auch sollten die Wälder für die Zucht Schweine geöffnet werden, die sich dort ihre Nahrung suchen würden, ohne die Wälder zu schädigen. Ebenso müßte den Bauern zur Strohsparnis Waldbäume abgegeben werden, auch wenn die Forstbehörden dagegen sind. Die Frage, ob sich bei starker Abschichtung die Viehbestände nicht so verringern, daß das Fleisch nach dem Krieg übermäßig verteuert wird, kann hier nicht entscheidend sein. Jene Volkstämme, wie die oberbayerischen Waldbauern, die am wenigsten Fleisch essen, sind die kräftigsten und wie ein nichtbayerischer Militärarzt sagte, im Schützenaraben nicht umzubringen. Geschmacksansprüche haben augenblicklich bei der Volksernährung zu schweigen, wo der menschliche Magen nach Volumen und die menschliche Natur nach Befriedigung des Hungergefühls schreit. Wir haben bis jetzt zu Hause noch gar keine Unannehmlichkeiten erfahren und wir müßten uns schämen vor denen, die draußen für uns kämpfen, wenn wir nicht noch schlechter bekämen als bisher. Es würde uns gar nichts schaden, wenn der Roggen in ganz Deutschland wie für den westfälischen Rumpenickel bis zu 95 Prozent ausgemahlen würde. Und wenn ich nun gefragt werde, ob ich glaube, daß wir durchhalten werden, so muß ich sagen, daß wir uns keine Sorge mehr zu machen brauchen, wenn erst der Mai da ist, dann bekommen wir wieder genügend frische Nahrungsmittel. Notwendig wird es jedoch sein, die Frühkartoffeln zu beschlagnahmen, deren Anbau recht lohnend ist. Immer müssen wir dessen innebeden, daß unsere Stärke in der Organisation liegt. Ihr werden wir unseren schließlichen Sieg verdanken, gemäß den Worten eines unserer deutschen Dichter, der auf dem Hohenasperg saß: „Wenn Deutschland fest zusammenhält, dann ist's das stärkste Volk der Welt.“